(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung.

Nr. 292 — Mittwoch, den 15. Dezember — 1897.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag, den 13. Dezember.

Fortsetzung der ersten Berathung des Etats. Staatsminister Graf Posadowsky kommt auf die Rede des Abg. Bebel vom Sonnabend zurück und betont, der Abgeordnete irre, wenn er meine, daß die Arbeiter durch unsere bisherige Politik der indirekten Besteuerung gelitten hätten, denn diese Politik habe den Arbeitern höhere Löhne gebracht. Der Abgeordnete irre auch, wenn er behaupte, daß nur die besitzenden Klassen Vortheil vom Staate hätten. Wäre dem so, dann müßten allerdings die Arbeiter, wie von der Steuerpflicht, so von der allgemeinen Wehrpflicht befreit werden, dann freilich auch von dem allgemeinen Wahlrecht. An eine Durchbrechung der Freizügigkeit sei nicht zu denken, aber die Klagen der Landwirthe über den Zug der Arbeiter vom Lande fort seien berechtigt; und wenn man den Landwirthen immer sage, sie möchten nur bessere Löhne zahlen, so gehe das doch nur, wenn die Landwirthschaft besser rentire. Daß sich die Regierung auf die neuen Handelsverträge vorbereite, daraus könne man ihr doch keinen Vorwurf machen: sie wolle nur dafür sorgen, daß die Handelsverträge so gut als möglich ausfielen. Herr Bebel habe gesagt, für Kulturzwecke würde nichts ausgegeben. Aber der neueste preußische Etat fordere 136 Millionen für Schulzwecke, und im nächsten Monat werde dem Abgeordnetenhause eine Vorlage zum Ausgleich der Ueberschwemmungsschäden zugehen. Mit seiner sozialen Versicherungsgesetzgebung habe Deutschland so viel für die Arbeiter gethan, wie noch kein anderes Land. Seit dem Bestehen dieser Gesetzgebung hätten die Arbeitgeber bereits eine Milliarde für sozialpolitische Zwecke ausgegeben. Täglich betrage die Ausgabe hierfür eine Million. Die Maßregeln auf sozialpolitischem Gebiet hätten eine Grenze; wir könnten nicht alle Erwerbszweige durch Arbeiterschutzvorschriften polizeilich reglementiren. Es müßten nur die bestehenden Verordnungen ausgeführt und streng daraufhin kontrolirt werden. Das Uebermaß von Gesetzgebung beeinträchtige auch die Verwaltung und verringere das Interesse am parlamentarischen Leben. Der Redner hebt zum Schluß hervor, die Regierungen würden sich nicht bewegen lassen, durch polizeiliche Reglementirung aller Erwerbszweige einen sozialistischen Polizeistaat zu schaffen, in dem die Arbeiter sich wohlfühlten, dessen Gegner aber die Besitzenden sein würden.

Der sächsische Bevollmächtigte Graf Hohenthal weist die Angriffe des Abg. Bebel gegen die sächsische Regierung zurück und spricht dabei den Dank Sachsens aus für die Hilfsaktion zu Gunsten der dortigen Ueberschwemmten.

Abg. v. Dziembowski-Pomiau (Pole) erörtert polnische Angelegenheiten.

Der preußische Handelsminister Brefeld erwidert auf die Angriffe des Abg. Bebel gegen die Bergbehörde im Saarrevier, daß nach dem letzten dortigen Streik nur 400 Arbeiter nicht wiederangestellt worden seien, die sich an den vorgekommenen Unruhen ganz besonders betheiligt hätten. Und die Anordnung seines Amtsvorgängers billige er durchaus und halte sie aufrecht. Was für eine wirthschaftliche Desorganisation auf allen Gebieten, die der Kohle und des Eisens bedürften, würde sonst eintreten! Schließlich nimmt der Redner noch Veranlassung, auch früheren, von sozialdemokratischer Seite gegen die preußische Bergverwaltung ausgesprochenen Vorwürfen wegen angeblich zu nachlässiger Beobachtung der Sicherheitsmaßregeln nachträglich entschieden entgegenzutreten.

Abg. Richter (Freis. Volksp.) führt aus, worüber in der sozialpolitischen Gesetzgebung allgemeine Uebereinstimmung herrsche, das hätte man doch, entsprechend dem vorjährigen Roesickeschen Antrage, dem Reichstage vorlegen können. Graf Posadowsky wolle auch von einer Stärkung des Koalitionsrechts der Arbeiter nichts wissen. Ja, sollten die Arbeiter nur auf die Staatshilfe angewiesen sein? Wer wie Graf Posadowsky den Polizeistaat nicht wolle, der müsse die Selbsthilfe zulassen, und dazu gehöre doch auch der Streik. Was die Ausgaben für Kulturzwecke anlange, so seien noch zahllose Schulen überfüllt, und Jeder wisse doch, wie der Justizminister das Geld für jede Reformausgabe, für Neuanstellungen 2c. dem Finanzminister mühsam abhandeln müsse. Und die Sparsamkeit der Eisenbahnbetriebe erfolge vielfach auf Kosten der Sicherheit. Der Redner bespricht sodann die einzelnen Etats und betont dabei, daß den Agrariern bisher viel zu viel nachgegeben worden sei. Daß die jetzt im Reichsanzeiger veröffentlichen Getreidepreisnotirungen unzulänglich seien, sähen nachgerade die Landwirthe selber ein, ebenso, daß eine normale Getreidepreisbewegung durch das Verbot des Terminhandels nur erschwert werde. Redner bemängelt weiter das neue Zuckersteuergesetz, spricht sich gegen den Bau einer Reichseisenbahn in Südwestafrika aus und erklärt sich entschieden gegen die geplante Erweiterung des Postregals auf Kosten bestehender Privatgesellschaften und zum Nachtheil des Publikums. Auf den Ausspruch, daß wir im Zeichen des Verkehrs ständen, sei jener Plan die reine Ironie. Die Zusage einer möglichst sparsamen und klaren Verwaltung seitens des Schatzsekretärs sei dankenswerth. Wie sollten aber die Kosten der neuen Marinevorlage gedeckt werden? Wollte man die Matrikularbeiträge erhöhen, das würde einen schönen Sturm geben! Bezüglich der Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine liege die Sache in Wirklichkeit so, daß der Reichskanzler seinen Willen nicht habe durchsetzen können. Er, Redner, ersehe aus alledem, daß Vertrauen nicht angebracht sei, auch wenn feierliche Versprechungen gemacht würden. Umsomehr müsse man an dem bescheidenen Maß von Rechten, welches die Volksvertretung besitze, festhalten und nichts davon nehmen lassen.

Kolonialdirektor Frhr. v. Richthofen vertheidigt die Inangriffnahme des Baues einer Reichseisenbahn in Südwestafrika. Der Abg. Richter würde anders urtheilen, wenn er das ganze Material kennen würde. Die Bahn sei nothwendig im Interesse der Abwehr der Rinderpest. Auch glaube er, daß sich der Bau wirthschaftlich rentiren werde.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erwidert dem Abg. Richter, er habe seiner Zeit allerdings die Hoffnung ausgesprochen, daß unter allen Umständen noch vor 1900, also vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches, die Aufhebung des Verbindungsverbotes für Vereine in den Einzelstaaten, und so auch in Preußen, erfolgen werde. Er habe diese Hoffnung auch heute noch, die Hoffnung also, daß wischen heute und 1900 eine Verständigung darüber zwischen der preußischen Regierung und dem preußischen Landtage erfolgen werde.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) spricht sich für die Flottenvorlage aus und namentlich für die Festlegung der Ausgaben, wie sie dort gefordert würden. Wie könne Herr Bebel auch nur glauben, daß die Arbeiter kein erhebliches Interesse an der Flottenfrage hätten? So kraus auch die selbsterworbene Bildung des Herrn Bebel in seinem Kopfe sich gestaltet haben möge, so sollte er doch begreifen und aus der Geschichte gelernt haben, daß unter schweren Erschütterungen, Kriegen nnd Revolutionen die Arbeiter stets am schwersten gelitten hätten, und wieder schwer leiden würden unter einer unzureichenden Vertheidigung des Vaterlandes. Wenn übrigens nur der zehnte Theil dessen wahr sei, was in gewissen Broschüren gegen die Leiter der Sozialdemokratie behauptet werde, so dürfte die Zeit nicht fern sein, wo auch die Arbeiter es müde sein würden, sich von diesen Herren am Narrenseil führen zu lassen. Das Börsengesetz habe unverkennbar günstige Wirkungen für uns gehabt. In keinem Falle wünsche man im Lande die Wiederzulassung des Börsenspiels durch den Terminhandel. Allgemein werde die Aufhebung der Zollkredite gewünscht. Auffallend sei der hohe Bankdiskont bei uns gegenüber dem niedrigen Diskont bei den ausländischen Banken. Seine Partei wolle eine Resolution einbringen, in welcher noch für diese Session die Vorlage eines revidirten Bankgesetzes gewünscht werde. Daß hohe Schutzzölle der Landwirthschaft aufhelfen könnten, sähen wir in Frankreich, wo die Zölle erheblich höher seien als bei uns. Der Redner geht ferner auf die Währungsfrage ein und betont, daß der jetzige Zustand auf diesem Gebiet unerträglich sei.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Vermischtes.

Infolge der Deutschenhetze in Oesterreich ist eine Anzahl Arbeiter, die bisher in böhmischen und mährischen Orten beschäftigt waren, in den letzten Tagen nach Berlin zurückgekehrt. Die Leute schildern die Lage der Deutschen, besonders aber die Lage der Reichsdeutschen in den tschechischen Landestheilen als äußerst kritisch. Früher sorgte die Polizei für Aufrechterhaltung der Ordnung, das hat jetzt vielfach aufgehört. Während vor einigen Wochen noch die deutschen Arbeiter in den Fabrikorten, welche Prag umgeben, unter polizeilichem Schutz zur Arbeitsstätte geleitet wurden, entbehren sie jetzt jeglicher behördlicher Hilfe. Infolge der Stimmen-Enthaltung der Deutschen bei den Gemeindewahlen ist die Polizeiverwaltung in kleineren Städten durchweg in die Hände der Tschechen übergegangen. Gegen die Raufbolde aber schreitet die Polizei nicht ein. In der Fabrik von Feigl in Lieben bei Prag wurde ein deutscher Tischler mit einem Stechbeitel erstochen, ohne daß der brutalen That die Sühne gefolgt wäre. Die aus Böhmen zurückgekehrten Arbeiter richten die Warnung an die Arbeiterschaft, sich vor Engagement nach dort zu hüten. Es sollen Agenten thätig sein, um neue Arbeitskräfte anzuwerben, die aber zu nichts Anderem gebraucht werden, als die unwissenden tschechischen Arbeiter anzulernen. Ist dies geschehen, so hat man Mittel genug, um den Deutschen das Leben zu verleiden und sie dahin zu bringen, daß sie bald dem Lande den Rücken kehren.

Duell unter schweren Bedingungen. Zwei Offiziere der Brüsseler Bürgergarde hatten mit einander einen Streit und forderten sich. Im Alltagsleben sind beide friedliche Bürger, aber die Beleidigung muß nach dem Brauche des Offiziercorps gerächt werden. Die Zeugen vereinbarten alles, und im Saale eines Restaurants fand das Duell statt, dem die Zeugen und ein Arzt beiwohnten. Auf das Kommando: „Los!“ krachten die Schüsse zugleich aber auch eine Fensterscheibe. Alsbald nahmen die Gegner wieder Stellung und eben sollte der zweite Schuß abgegeben werden, als ein furchtbares Gelächter losbrach. Es ging aus von dem, der die Scheibe — zerschlagen hatte, und den Zeugen. Die Pistolen waren von letzteren blind geladen und ein dritter aufgestellt worden, um den Knalleffekt durch die Scheibe hervorzubringen. Alles hatte nach Wunsch gekracht, und es blieb den Gegnern nichts übrig, als in das Lachen einzustimmeu und sich zu versöhnen.

Der milde Bruder Joseph. Die Münchener „Jugend“ erzählt folgendes Geschichtchen: „Es mag hartherzige Eiferer unter den geistlichen Herren geben, aber es sind auch weiche, freundliche Gemüther darunter, und der Bruder Joseph zeichnet sich in einer Weise durch Mitgefühl und zarte Empfindungen aus, die mich geradezu in Erstaunen setzte, als ich ihn eines Tages vor einer ländlichen Gemeinde in schlichten, volkstümlichen Worten predigen hörte. Es war an einer Kapelle des heiligen Sebastian, und mir ist besonders eine Stelle aus seiner Ansprache im Gedächtniß geblieben: „Ja liebe Mitchristen, mit Pfeilen habens geschossen auf den heiligen Sebastian. Ueberallhin habens ihn geschossen. In die Beine habens ihn geschossen. In die Arme habens ihn geschossen. Und in die Hände habens ihn geschossen. Und in den Leib habens ihn auch geschossen. Sogar in seine armen Füß, habens ihn geschossen. Und Ihr könnts Euch denken, daß es ihm grausam weh gethan hat, dem armen heiligen Sebastian. Aber meint Ihr, er hat geweint, der arme, heilige Sebastian? An Schmarrn'n! Gelacht hat er! — Gelacht hat er, der liebe Heilige! Wie er aber gelacht hat, habens von Neuem auf ihn geschossen, und haben immer mehr geschossen, und überall hin habens ihn geschossen. Sogar ins Gesicht habens ihn geschossen, und in seine Nasen habens ihn geschossen. Und immer grausamer hats ihm weh gethan, immer grausamer und immer grausamer!“ Als sich nun bei der Schilderung dieser Leiden allenthalben herzbrechendes Schluchzen in der Gemeinde erhob, beschwichtigte der milde Bruder Joseph die Traurigen mit einer unnachahmlichen Handbewegung und fügte hinzu: „Na, weints net! Wer weiß, obs wohr ig“

Ein Prozeß gegen den Fürsten Bismarck beschäftigt die vierte Zivilkammer des Landgerichtes Altona. Der Kläger, Oberförster Lange, fordert bekanntlich 5400 M. Pension auf Grund der Abmachung bei seinem Engagement im Jahre 1877. Beklatger will 4500 M. zahlen nach der Abmachung von 1895; er bestreitet die frühere Abmachung. Der Vertreter des Fürsten Bismark beantragte die Abweisung der Klage und erklärte, sein Mandant sei bereit, zu beeidigen, daß im Jahre 1877, dem Anstellungsjahr des Oberförsters, keine Abmachungen betreffs der Pension getroffen seien. Das Gericht beschloß, den Grafen Wilhelm Bismark als Zeugen zu laden und in acht Tagen die Verhandlung fortzusetzen.

Armes Italien! Wie groß das Elend, der Hunger und die Noth in Italien, dem Lande der Myrthen und Goldorangen, ist, zeigen die Ziffern der Finanzstatistik. Im Zeitraum von 1875 bis 79 wurden 13 000 Kleinbauern wegen Nichtbezahlung der Steuern gepfändet, im Jahre danach schon 15 000, im letzten Jahre (1896) aber 40 862 Bauern. Alle diese Leute sind dadurch völlig ruinirt, denn man hat ihnen, um kleine Staatssteuern einzutreiben, Alles genommen, Land, Haus, Pflüge, Arbeitszeug. Und die meisten dieser kleinen Leute sind so arm, daß sie überhaupt nur 50 Pfg. bis 2 Mk. Steuern zahlen. Alljährlich wandern über hunderttausend Italiener ins Ausland, weil sie daheim kein Brod mehr finden.

Wohlriechende Secretariats-Berichte. Die Abneigung der Königin Viktoria gegen jeglichen Tabaksgeruch hat besonders in letzter Zeit so zugenommen, daß sie selbst das wichtigste Schreiben keines Blickes würdigt, wenn es nur durch den subtilsten Duft verräth, daß es einen Moment in den Händen eines rauchenden Individuums gewesen ist. Zu verschiedenen Malen ist es bereits vorgekommen, daß die Berichte des ausländischen Secretariats zurückgeschickt wurden mit dem Vermerk von der Hand des Geheimsekretärs Ihrer Majestät, in dem es hieß, man möge die Briefschaften erst sorgfältig von jedem Geruch befreien und in Zukunft dafür Sorge tragen, daß die Berichte nicht diesen entsetzlichen Tabaksduft ausströmen.

Wie viele Sprachen es giebt. Nach den neuesten Aufstellungen eines französischen Geographen existiren in der ganzen Welt nicht weniger als etwa 5000 Dialekte und 860 gänzlich von einander abweichende Sprachen. Auf Europa rechnet der Gelehrte 89 verschiedene Sprachen, auf Afrika 114, auf Asien 123, auf Amerika 417 und die übrigen 117 Sprachen auf Oceanien, unter welcher Bezeichnung die große Anzahl kleinerer und größerer Inseln zwischen dem indischen Tiefland und Südamerika zu verstehen sind. Merkwürdig ist es, daß von mehreren kleinen Inseln in der Südsee, die durchaus nicht entfernt von einander liegen, auf jeder eine besondere Sprache gesprochen wird, so daß sich die Bewohner, falls sie mit einander in Verbindung treten, nur durch Geberden verständigen können.

Die Matabeles und die Locomotive. Die Matabeles scheinen sich über die Natur der Eisenbahnzüge, die nun ihr Land durchbrausen, noch etwas unklare Vorstellungen zu machen. Einer der wackeren Krieger beschrieb jüngst einen Zug so: „Es ist ein großes Thier, das dem weißen Mann gehört. Es hat nur ein Auge. Es nährt sich vom Feuer und arbeitet nicht gern. Wenn der weiße Mann es zum Arbeiten antreibt, kreischt es. Es kommt von irgend wo her, aber niemand weiß von wo.“ Ein anderer Wilder, der sah, wie der Locomotivführer die Maschine ölte, meinte: „Das große Thier leide offenbar sehr am Fieber, da der Mann in so viele Theile seines Leibes Medizin gieße.“

Die Bequemlichkeit selbst scheint ein neugewählter italienischer Abgeordneter, Mitglied einer der ersten Fürstenfamilien der ewigen Stadt, zu sein. Derselbe findet es allzu lästig, sich mit den Angelegenheiten seines Wahlkreises persönlich zu befassen, und theilte daher den verschiedenen Ministern durch Rundschreiben mit, daß er die Angelegenheiten seines Wahlkreises von nun an mit der Regierung durch einen Stellvertreter verhandeln werde, den er hiermit bei den Ministern beglaubige. Ein römisches Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Herren Minister diesem „Vize-Deputirten“ die Thür weisen werden.

Der Antheil der Arbeiter an der Gesammtbevölkerung beträgt in Berlin 524 auf je 1000 Einwohner. Unter den deutschen Städten mit über 100 000 Einwohnern nimmt Berlin der Zahl seiner Arbeiter nach die siebente Stelle ein. Mehr Arbeiterbevölkerung haben Dortmund mit 637, Barmen 596, Chemnitz 570, Aachen 537, Düsseldorf 552, Elberfeld 538. Alle übrigen Großstädte haben weniger, am wenigsten Stuttgart, nämlich 408 auf 1000 Einwohner. Charlottenburg steht an 17. Stelle mit 489 Arbeitern. Es wird außer den genannten Städten noch von Altona, Leipzig Köln, Danzig, Magdeburg, Königsberg, Nürnberg, Krefeld und Braunschweig in der Zahl der Arbeiter übertroffen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

MORGEN d. 16. Decbr. u. folgende Tage Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000** Mark Werth, insgesammt **2000 Gewinne.** Zu hab. in allen Lotteriegeschäften u. i. d. d. Plakate kenntlich. Verkaufsstellen. **LOOS 1 Mark.**

LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn bei St. von Kobielski, Cigarrenhandluug, Breitestrasse 8.

Hauptlehrer-Vakanz.

An unserer 4. Gemeindeschule soll die Stelle des Hauptlehrers (Grundgehalt 1400 M. Alterszulagen 150 M., Miethsentschädigung 400 M.) die voraussichtlich in eine Rektorstelle umgewandelt werden wird, (Grundgehalt 1700 M., Alterszulagen 150 M., Miethsentschädigung 450 M.) mtt einem katholischen Rektor besetzt werden.

Bewerber, welche die Rektoratsprüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Prüfungszeugnisses und eines Lebenslaufs **bis zum 31. Dezember 1897** bei uns einreichen.

Thorn, den 13. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch wiederholt bekannt gemacht, daß die hiesige Gasanstalt nur solche Gaseinrichtungen anschließt, welche von der Gasanstalt hergestellt sind.

Thorn, den 13. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

In den letzten Tagen hat sich besonders des Nachts ein **außerordentlich starker Wasser-Verbrauch** gezeigt. — Es wird vermuthet, daß dieser Verbrauch eine Folge von undichten Leitung im Hause ist.

Die Herren **Hausbesitzer** machen wir im eigeuen Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige **Hauptrohrbrüche** an die unterzeichnete Verwaltung schleunigst anzuzeigen.

Thorn, den 10. Dezember 1897.

Kanalisations- u. Wasserwerks-Verwaltung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das 4. Vierteljahr beginnt am **Mittwoch, den 15. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer ersucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 7. Dezember 1897.

Der Magistrat

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

à Stück 50 Pf. bei: 1558

Adolf Leetz u. Anders & Co.

Pilulae roborantes Selle

rationellstes, organisch-animalisches Eisen-Präparat. Nach Mittheilung der Herren Aerzte von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden, wie z. B. Bleichsucht, Blutleere, Skropheln etc. die orig. Sch. 1,50. Nur in Apotheken zu haben. — Nach allen Orten, an welchen die *Pilulae roborantes Selle* nicht zu haben sein sollten, **postfrei** zu orig. Preisen von der priviligirten Apotheke in **Kosten, Prov. Posen** zu beziehen.

Depot in Thorn: **Löwen-Apotheke.**

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1897 sind:

18 Diebstähle, 1 Hausfriedensbruch, 2 Zechprellereien, 1 Unterschlagung, 1 Raub zur Feststellung, ferner:

lüderliche Dirnen in 58 Fällen, Obdachlose in 5 Fällen, Bettler in 8 Fällen, Trunkene in 7 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und -Unfugs in 11 Fällen, 17 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 4 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen, zur Arretirung gekommen.

1739 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

2 Brillen, 2 Messer, 1 Scheere, 1 Portemonnaie mit 2,14 Mk., 1 Portemonnaie mit 3,80 Mk. und Post-Anweisungsabschnitten: Eugenie Schneider-Berlin, 1 Lorgnon im Stadtverordneten-Sitzungssaal, 1 Manschettenknopf, Perlmutter, 1 ev. Militär-Gesangbuch, 1 kl. Katechismus, 1 Stück rothes Band, 1 buntes Halstuch, 1 Schlips. 1 Heft Bauskizzen, 1 silberne Taschenuhr bet Frau Marks Brauerstr. 4, 1 Packet graue Wolle, 1 Spazierstock, 1 Sonnenschirm, 1 Damen-Regenschirm, 1 Strickzeug, 1 Pack Patronen M. 71 1 Notizbuch (Federviehändler) 1 Scheere, 1 Hase, 1 Scheere, 1 Lotterieloos-Meckl.-Schw., 1 Bund Schlüssel und 4 Schlüssel, 1 Centner Kartoffeln, 1 Sack Gerste 50 Centesimi.

Zugelaufen: 1 graner Hund Gerberstr 37, 1 schwarzer Jagdhund Schlachthausstr. 47, 1 schwarzbrauner Teckel Grabenstraße 14, II. 1 schwarzer Dachshund Maureramtshaus, 1 Schwein Konduktstr. 7.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden. 4591

Thorn, den 11. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts. J. KEIL.

Wäsche-Bazar J. KLAR,

Breitestrasse 42.

Der diesjährige grosse

Weihnachts-Ausverkauf

begann

Mittwoch, den 1. Dezember

und bietet für die Beschaffung praktischer Weihnachtsgeschenke in allen Artikeln meines Waarenlagers auserordentliche Vortheile.

Tuchlager.

Maassgeschäft für neueste Herren-Moden.

Täglich: Eingang von Neuheiten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Zur Anfertigung von

Dejeuners, Diners u. Soupers,

sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend.

Hochachtend

W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.

Fernsprecher Nr. 49. 4275



Kanarien-Edelroller

(tief- und langgehend, volles Organ) gehen zart und rein in Hohl- und Bogenrollen, hohlklingend, gute Knorre, das Hervorragendste an Gesangsleistung, auch bei Licht singend, per Stück 7, 9 und 12 Mk., je nach Leistung, empfiehlt **M. Kalkstein v Oslowski.**



Schlafröcke! Schlafröcke! Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. Schendel,

(Inhaber: Hermann Jablonski),

Breitestrasse No. 37.

Mohr'sche Margarine

ist zum bevorstehenden Weihnachtsfeste nicht nur als voller Ersatz für Butter auf Brod gestrichen, zu empfehlen, sondern auch besonders für alle **Bäckereizwecke.** Sie hat durchschnittlich einen erheblich geringeren Gehalt an Salz, Wasser und Käsetheilen, wie Naturbutter besitzt daher einen grösseren Fettgehalt und grössere Ausgiebigkeit, auch ist sie **weit wohlschmeckender als alle Naturbutter** mittlerer Qualität. Wegen der vielfachen Nachahmung der Mohr'schen Marken wolle man beim Einkauf gefl danach sehen, dass **der Name A. L. Mohr an jedem Kübel** sichtbar ist. 5046

Herrmann Thomas jr.,

Schillerstrasse 4.

Niederlage sämmtlicher Honigkuchen-Fabrikate

täglich frisch

aus der Fabrik von **Herrmann Thomas-Thorn,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Postpackete in allen Größen werden sauber und pünktlich ausgeführt.

Cakes von Gebr. Thiele-Berlin

Konfituren

von **Hartwig & Vogel-Dresden** in allen Sorten.

Täglich frisch:

Theekonfekt und Randmarzipan.

Spezialität:

Raderkuchen u. Pfannkuchen

täglich frisch.

Auf 3 Mark gewähre ich den üblichen Rabatt.

Das nützlichste **Weihnachts-geschenk:**

Praktischer Rathgeber f. sparsame Hausfrauen von Frau **Wilhelmine Pilaski.**

Mk. 1,00 eleg. gebunden.

Zu beziehen durch: **Walter Lambeck,** Buchhandlung.

ff. Preißelbeeren, Pflaumen, Kirschen, Kaiser-Marmelade, Senfgurken, Dillgurken

empfiehlt zu billigen Preisen.

J. Stoller, Schillerstr.

A. L. Mohr'sche

FF. Margarine

im Geschmack, Nährwerth u. Aroma kaum von feinster Molkerei-Butter zu unterscheiden

pr. Pfund 60 Pf.

empfiehlt das Special-Geschäft von Fabrikaten aus der Fabrik von

A. L. MOHR, Altona-Bahrenfeld

Inhaber:

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt 11.

Wer

wirklich gute und preiswerthe **Cigarren** zum **Weihnachtsfeste** kaufen will, der wende sich an die Cigarrenhandlung von 5038

Oskar Drawert, Thorn.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.

Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens, **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer. Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

* Für * bevor- * stehende * Weihnachten * empfehle als sehr * passendes Geschenk * **Visiten-Karten** * in tadelloser, sehr geschmackvoller * Ausführung zu billigen Preisen. * Bestellungen bitte recht- * zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

1 Radmantel,

fast neu, ganz gefüttert, für 20 Mark zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Bilder

werden schnell, gut und billig eingerahmt bei

Robert Malohn, Glasermeister, **Araberstraße Nr. 3.**

Christbaumconfekt

Kistel ca. 400 kleinere oder 220 große Stücke **2,50** Mk. Nachnahme, bei 5 Kistel franko.

Paul Benedix, Dresden N. 12.

Wer Stellung sucht, abonnire unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste."

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.